

III. Die Lüge im Lichte der Theologie

Anstelle einer Einleitung

Was die Bibel »Lüge« nennt

Von Martin Rösel

Die Rede von der Lüge ist in der Bibel nicht einheitlich und unterliegt einer Entwicklung hin zu einem moralisch strikteren Verständnis. Hinzu kommen Unterschiede, die von der Gattung der jeweiligen Texte abhängig sind. In den späteren kirchlichen und philosophischen Diskussionen über die Zulässigkeit der Lüge haben einzelne Erzählungen und Vorschriften der biblischen Überlieferung immer wieder eine Rolle gespielt. Daher werden im Folgenden die unterschiedlichen Aspekte einzeln vorgestellt¹.

- 1 Grundlegende Literatur: Martin Alfred Klopfenstein, *Die Lüge nach dem Alten Testament. Ihr Begriff, ihre Bedeutung und ihre Beurteilung*, Zürich / Frankfurt a. M. 1964 (Diss. Bern 1962); Martin Rösel, »Zwischen dem 8. Gebot und Abrahams Lüge. Das Alte Testament und die Frage nach der Lüge«, in: *Dürfen wir lügen? Beiträge zu einem aktuellen Thema*, hrsg. von Rochus Leonhardt und Martin Rösel, Neukirchen-Vluyn 2002, S. 1–20; Christfried Böttrich, »Leugnen und Lavierer. Die Gestalt des Petrus im Spannungsfeld zwischen »Lüge« und »Wahrheit««, in: *Dürfen wir lügen? Beiträge zu einem aktuellen Thema*, S. 21–44; Matthias Köckert, *Die zehn Gebote*, München 2007; Alexa Wilke, Art. »Lüge/Lügen«, in: www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/luege-luegen/ch/332612f0b5a6b7004297cc0bcf9f66bd/ (erstellt im März 2013) [zuletzt abgerufen am 21. Juni 2017].

1. Lügengeschichten der Bibel

Große Teile des Alten wie des Neuen Testaments bestehen aus narrativen Stoffen, die die Geschichte des erwählten Volkes Israel oder die christliche Heilsgeschichte von der Geburt Jesu bis zum Ausbreiten der frühen Kirche nacherzählen. Sie sind in der Regel nicht als historisch zuverlässige Berichte zu sehen, sondern haben eigene theologische Aussageabsichten.² Im Judentum wie im frühen Christentum konnten auch diese narrativen Teile als Handlungsanweisungen verstanden werden. In den berichteten Ereignissen sah man das hintergründige Handeln Gottes, daher konnte man konkrete Handlungen der Protagonisten als mit dem Willen Gottes im Einklang verstehen. Demnach konnten auch Lügen nach dem Willen Gottes sein. Dies wird besonders an der Hebammen-Geschichte in Ex 1,8–20 deutlich, einem der klassischen Texte:

»Als die Zahl der Israeliten in Ägypten anwächst, befiehlt der Pharao den hebräischen Hebammen, die neugeborenen Jungen zu töten, die Mädchen aber am Leben zu lassen. Doch die Hebammen fürchten Gott und lassen die Kinder am Leben. Zur Rede gestellt lügen sie, dass die hebräischen Frauen »wie die Tiere gebären, bevor die Hebamme kommt, haben sie schon geboren« [Zürcher Bibel]. Der Text schließt damit, dass Gott es den Hebammen gut gehen ließ; ihre Nutzlüge wird nicht nur gebilligt, sondern auch belohnt.«³

2 Als verständliche Einführung sei verwiesen auf: Martin Rösel, *Von Adam und Eva bis zu den kleinen Propheten. Glaubenserfahrung im Alten Testament*, Leipzig 2013.

3 Klopfenstein, *Die Lüge nach dem Alten Testament* (s. Anm. 1), S. 339 f.

Auch nach anderen Erzählungen sind Lügen akzeptabel, um Gottes Volk oder seine Repräsentanten zu schützen. Das wird bei den drei »Ahnfrau«-Geschichten deutlich: Angesichts einer Hungersnot bittet Abraham seine Frau Sara zu sagen, dass sie seine Schwester sei, damit er im fremden Land am Leben bleibt. Der Plan gelingt; Abraham überlebt und wird sogar reich – die Lüge hat sich ausgezahlt (Gen 12). Diese Überlieferung begegnet uns in zwei weiteren Versionen (Gen 20 und 26), an denen jedoch abzulesen ist, dass spätere Tradenten Anstoß an der Lüge des Stammvaters genommen haben und diese abmildern.

Bekannt ist auch »Jakob der Lügner«: Nach Gen 27 erlangt der Ahnherr Jakob statt seines Bruders Esau durch ein Netz von Lügen den Segen seines Vaters. Gottes Segen wird durch Lügen und Täuschung vererbt und bleibt dennoch wirksam – wer lügt, wird von Gott noch belohnt. Zwar wird dann auch Jakob selbst von seinem Schwiegervater betrogen, der ihm in der Hochzeitsnacht die falsche Frau zuführt (Gen 29,22 ff.), und im weiteren Verlauf lügen ihn auch seine Söhne an, die seinen Liebling Josef nach Ägypten verkaufen (Gen 37). Doch all dies dient letztlich der Rettung, denn nur so kann Josef später seine Familie vor dem Hunger bewahren.

Für die Erzähler gehören Lügen zur Realität des Menschseins hinzu, und sie setzen sie zur Darstellung der Heilsgeschichte ein. Lüge und Betrug werden nicht explizit moralisch verurteilt; ihre narrative Funktion ist eher, Gottes Wirken hinter der Geschichte deutlich werden zu lassen. Das wird am Ende der Josefsnovelle sogar expliziert: als Josef zu seinen Brüdern sagt: »Ihr zwar habt Böses gegen mich geplant, Gott aber hat es zum Guten gewendet, um zu tun, was jetzt zutage liegt: ein so zahlreiches Volk am Leben zu erhalten« (Gen 50,20).

Zu den bekannten Lügengeschichten gehört auch die über die Hure Rahab, die von Gott gesegnet wird, weil sie die Kundschafter Israels durch eine Lüge vor ihren Verfolgern gerettet

hat (Jos 2,5 und 6,25); sie ist das Urbild der in der Lügendebatte oft diskutierten Beispielsituation von der Herausgabe eines Verfolgten. Im Erzählkreis um König David wird eine Lüge – hier rettet Jonathan David vor den Nachstellungen seines Vaters Sauls – sogar als *chäsäd* »Gnade/Güte« (1 Sam 20,6 und 28) bezeichnet; das Wort wird auch für Gottes Heilshandeln verwendet. Nur durch diese und andere Lügen konnte David letztlich König in Jerusalem werden. Ähnlich das Geschehen im Buch Judit: hier nähert sich Judit dem Feind Holofernes unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, um ihn zu töten und Israel zu retten.

Daneben stehen Geschichten, die Lügen verurteilen: Besonders deutlich ist die Erzählung von Nabots Weinberg (1 Kön 21). Hier werden falsche Zeugen aufgeboten, um einen Justizmord der Königin an Nabet zu ermöglichen. Deren Aussage wird nicht explizit als Lüge bezeichnet, doch die Zeugen werden als ruchlose Männer bezeichnet (V. 10). Thematisch verwandt ist die apokryphe Susanna-Erzählung, in der der weise Daniel die schöne Susanna vor der lügnerischen Anklage der beiden alten Männer rettet (Dan 13).

Die klassische Lügengeschichte aus dem Neuen Testament ist die dreimalige Verleugnung Jesu durch Petrus (Mk 14,54–72): Petrus, immerhin der spätere Anführer der Jerusalemer Urgemeinde, leugnet Jesus zu kennen, als er bedroht wird.⁴ Es handelt sich um eine klassische Notlüge, die es zur Zeit des bedrängten frühen Christentums oft gegeben haben wird. Doch die Lüge wird nicht gutgeheißen, sondern schon vorher durch Jesu Ankündigung, dass auch Petrus treulos handeln werde (Mk 14,30), negativ qualifiziert. Die Pointe liegt hier darauf, dass Petrus sein Unrecht erkennt und bereut; so besteht die Möglichkeit zur Vergebung. Solche Vergebung wird Hananias und

4 Dazu Böttrich, »Leugnen und Lavierer« (s. Anm. 1), S. 24–31.

Saphira nicht gewährt, die nach Apg 5,1–11 die Urgemeinde betrügen wollen und Petrus anlügen; sie fallen um und sterben.

In der Bibel stehen demnach sowohl Geschichten, in denen eine Lüge explizit oder implizit verurteilt wird, als auch solche, in denen sie nicht nur geduldet, sondern beinahe stolz weiter erzählt wird. Wie in anderen Erzählungen der Gattung *trickster stories*⁵ sind Lügen dann akzeptabel, wenn sie Ohnmächtigen zum Recht verhelfen oder Gottes Heilswillen dienen. Lügen werden abgelehnt, wenn sie die Gemeinschaft und deren Rechtssicherheit stören und wenn sie von Israels Feinden eingesetzt werden. Die Vorstellung einer stets einzuhaltenden Wahrheit oder der prinzipiellen Verurteilung der Lüge gibt es – anders als es die ältere Forschung nahelegte⁶ – in den erzählerischen Überlieferungen der Bibel nicht. Allerdings resultieren die Texte aus sehr unterschiedlichen Erzählabsichten, bei denen »Lüge« oder »Wahrheit« nicht im Mittelpunkt stehen und denen es nicht um prinzipielle Klärungen geht.

2. Lügt Gott?

In den eben vorgestellten Texten gab es keine direkte Reaktion Gottes auf die jeweilige Lüge; es wurde nur erzählt, dass er das Ergebnis – etwa die Rettung der hebräischen Knaben – lobt und belohnt. Daneben gibt es Texte, die Gott selbst mit der Lüge in Verbindung bringen: In der Visionsschilderung 1 Kön 22 sieht der Prophet Micha den Herrn auf seinem himmlischen Thron sitzen, umgeben vom Heer des Himmels. Dabei wird

5 Susan Niditch, *Underdogs and Tricksters. A Prelude to Biblical Folklore*, San Francisco [u. a.] 1987.

6 So etwa Klopfenstein, *Die Lüge nach dem Alten Testament* (s. Anm. 1), S. 339f., 353.

einer der himmlischen Geister von Gott selbst beauftragt, in anderen Propheten Israels zum Lügengeist zu werden, so dass sie dem König fälschlich Heil ansagen.⁷ Micha, der dies sieht, weissagt demgegenüber die Wahrheit, die für den König Unheil bedeutet.

Eindrucksvoll sind die Klagen des Propheten Jeremia, dass Gott ihn verführt oder betrogen habe (Jer 20,7) oder wie ein trügerischer Bach geworden sei (Jer 15,18). In Jer 4,10 wird Gott vorgeworfen, er habe Israel getäuscht; Ez 14,9 wiederholt, dass Gott selbst die Propheten verführen kann. Im Hintergrund solcher Aussagen steht einerseits der Streit um wahre und falsche Prophetie, andererseits das anthropomorph geprägte Gottesbild des alten Israel, das menschliches Handeln und Empfinden auf Gott überträgt.

Daneben gibt es Aussagen, die das Lügen von Gott abrücken; am prominentesten ist Num 23,19: »Nicht ein Mann ist Gott, dass er lügen, und nicht ein Mensch, dass er bereuen würde.« Der Schwerpunkt liegt hier auf der Verlässlichkeit der Ankündigungen Gottes. Auf der Ebene der Gegenüberstellung von Mensch und Gott wird in der Regel auch die berühmte Aussage aus Ps 116,11 gesehen, alle Menschen seien Lügner (lat.: *omnis homo mendax*). Allerdings will der Psalm keine generelle Aussage machen, sondern hat eher eine konkrete Situation vor Gericht vor Augen, in der der Beter zu Unrecht beschuldigt wird.

Erneut zeigt sich also, dass es in der Bibel keine einheitliche Position zur Lüge gibt. Aufgrund der Vielfalt der alttestamentlichen Gottesvorstellungen ist nicht eindeutig, wie Gott es mit der Lüge hält: Wenn es seinem Handeln und Planen dient, können auch Lüge und Täuschung angemessen sein. Damit ist

7 Jeffries M. Hamilton, »Caught in the Nets of Prophecy? The Death of King Ahab and the Character of God«, in: Catholic Biblical Quarterly 56 (1994) S. 649–663.

ein Grund für die späteren Diskussionen der Kirchenväter gelegt, die aus den biblischen Vorbildern durchaus Hinweise für die Angemessenheit mancher Lüge entnehmen konnten⁸.

3. »Was die Bibel ›Lüge‹ nennt – ein Übersetzungsproblem

Eine weitere Problemanzeige: In deutschen Bibeln werden unterschiedliche hebräische und griechische Lexeme mit »Lüge«/»lügen« wiedergegeben: Im Hebräischen stehen vor allem vier Wortwurzeln für lügnerisches oder betrügerisches Handeln, zunächst die Wurzel *kzb*, die vor allem in prophetischen und weisheitlichen Texten für etwas steht, dessen Ergebnis unzuverlässig oder trügerisch ist. Hier ist am ehesten das Verständnis einer Wort- oder Satzlüge möglich. Das Verbum *ker* stammt aus der Sprache des Rechts; seine Bedeutung schwingt zwischen »verschweigen, verheimlichen« und »sich verstellen«. Das Verbum und Nomen *šqr* hat die Grundbedeutung »verabredungswidrig / betrügerisch handeln«, sein Gebrauch reicht bis zum Treuebruch und zur Falschaussage. So steht es im 8. Gebot in Ex 20,16: »Du sollst nicht als falscher Zeuge aussagen gegen deinen Nächsten«; hier geht es um die Aussage vor Gericht, nicht um allgemeines Lügen.

Weiter entfernt vom Gebrauch des deutschen »Lüge« steht die *rmh* (Nomen: *mirmah*), die die Grundbedeutung »Betrug« hat. In Jer 9,7 steht es wie in einer modernen Definition von Lüge: »Ihre Zunge ist ein tödlicher Pfeil, *mirmah* (›Lüge‹) redet man mit dem Mund: Schalom sagt man zu seinem Nächsten,

⁸ Alfons Fürst, »Patristische Diskussionen über die Lüge«, in: *Dürfen wir lügen?* (s. Anm. 1), S. 68–90; vgl. auch A. Flierl, *Die (Un-)Moral der Alltagslüge?! Wahrheit und Lüge im Alltagsethos aus Sicht der katholischen Moraltheologie*, Münster 2005, S. 78–114.

aber in seinem Inneren legt man einen Hinterhalt«. Das entspricht einer linguistischen Definition von Lüge, wonach »hinter dem (gesagten) Lügensatz ein (ungesagter) Wahrheitssatz steht, der von jenem kontradiktorisch [...] abweicht«.⁹

Im Hebräischen kann zudem nicht nur ein Vorgang an sich, sondern auch das *Ergebnis* von Reden und Handeln als »Lüge« bezeichnet werden. Die mit »Lüge« wiedergegebenen Wörter fügen sich wie die oben nacherzählten Lügengeschichten in das altisraelitische Konzept des Tun-Ergehen-Zusammenhangs und seiner Orientierung an dem Konzept der Gemeinschaftstreue ein: Gut oder böse ist das, was der Gemeinschaft in der jeweiligen Situation dienlich oder abträglich ist. Abstrakte Normen wie »Du sollst nicht lügen« finden sich daher nicht; die Verurteilung lügnerischen Verhaltens ist stets abhängig von der konkreten Situation. Das aber impliziert, dass eine Lüge zur ethischen Pflicht werden kann (vgl. oben die »Gottesfurcht« der Hebammen).

Wenn deutsche Bibeln diese Lexeme einlinig mit »Lüge«/ »lügen« wiedergeben, wird die weite Semantik des Hebräischen deutlich eingeengt, da dort andere Konnotationen mitschwingen, vom positiven »listig sein« bis hin zu juristischen wie Vertragsbruch und Betrug. Als weiteres Problem kommt hinzu, dass schon die erste Übersetzung der Bibel ins Griechische (Septuaginta) ebenfalls den Bedeutungsspielraum eingegrenzt hat. Sie gab an einer Fülle von Stellen die unterschiedlichen hebräischen Worte mit dem griechischen *pseudos/pseudomai* als Normalübersetzung wieder. In der Septuaginta, der Bibel der ersten Christen und der alten Kirche, ist daher die Rede von der Lüge sehr viel präsenter als in der hebräischen des Judentums. Das wirkte sich dann auch auf den Sprachgebrauch des Neuen Testaments aus.

9 Harald Weinrich, *Linguistik der Lüge*, Heidelberg 1966, S. 41.

4. Prophetie und Weisheit

Wie in den erzählenden Abschnitten geht es in prophetischen Texten der hebräischen Bibel zunächst nicht um das Lügen an sich oder um eine absolute Norm, sondern um den Schutz der Gemeinschaft vor lebens- und gemeinschaftsbedrohenden Grenzüberschreitungen: So wird in Hos 4,2, einem Text, der sich offenbar am Dekalog oder einer Vorform orientiert, den Israeliten vorgeworfen: »Verfluchen, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen haben überhandgenommen«. In Jer 7,9 wird den Judäern unter anderem zur Last gelegt, dass sie »lügnerisch schwören«, was wohl auf eine Situation vor Gericht anspielt. Lügen werden nun zum Zeichen eines Verhaltens, das das Verhältnis zu Gott gefährdet.

Vor diesem Hintergrund geschieht dann in Teilen der prophetischen und weisheitlichen Literatur eine wichtige Ausweitung, die für das Neue Testament und den späteren Umgang mit der Lüge prägend geworden ist: Ältere Sprüche legen noch besonderen Wert auf die Wahrhaftigkeit von Zeugenaussagen, vgl. Prov 14,25: »Ein wahrhaftiger Zeuge ist Lebensretter; wer aber Lügen vorbringt, vollbringt Betrug«. Die weisheitlichen Texte gehen dann aber einen Schritt weiter: So kann etwa Prov 12,22 formulieren: »Lügnerische Lippen verabscheut der Herr, wer aber für die Wahrheit eintritt, gefällt ihm«. Ähnlich wie bei den Propheten werden nun »Lüge«, »Betrug«, »List« zu Kennzeichen des Gottlosen, vgl. Prov 13,5 oder Hi 15,35. Dabei sind nicht konkrete Wort- oder Satzlügen im heutigen Sinne gemeint. Vielmehr geschieht nun eine Gegenüberstellung von Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes einerseits und Lüge oder Frevel andererseits. Dies entspricht altorientalischem Weltordnungsdenken, nach dem sich Menschen in die Schöpfungsordnung einzufügen haben. In Ägypten ist dies bezeichnenderweise die Ma'at »Wahr-Gerechtigkeit«. An

ihr hat sich alles menschliche Leben bis hinein ins Totengericht zu messen.

Vor diesem Hintergrund wird nun in den Texten der israelitischen Weisheit die Lüge zum Gegenbegriff zum gottgemäßen Leben. Dies stimmt überein mit verschiedenen prophetischen Aussagen, in denen »Lüge« als Kennzeichen falscher Propheten (Jer 5,31) oder anderer Götter (Am 2,4) gedeutet wird. Lüge wird nun zur Chiffre für ein Verhalten, das gegen Gottes Gebote steht; in Texten wie Ps 119,163 werden Lüge und Gesetzesgehorsam als Gegensatzpaare genannt: »Lüge hasse und verabscheue ich, deine Weisung habe ich lieb«; das Gesetz Gottes (Tora) wird im gleichen Psalm mit der Wahrheit identifiziert (V. 142). Im Alten Testament kann demnach eine Religiosität als »Lüge« bezeichnet werden, die nicht der offiziellen Religion Israels entspricht. Hier ist kein Raum mehr für ein Tolerieren der Lüge wie in den Erzählungen, sondern es geht um das Ganze des Glaubens.

5. Qumran

Im 2. und 1. Jh. v. Chr. differenzieren sich unter dem Einfluss des Hellenismus Gesellschaft und Religion in Israel stark aus. Es gibt eine Vielzahl verschiedener Strömungen, die in unterschiedlicher Weise mit der Tora umgehen und sich zum Teil auch apokalyptischem Gedankengut öffnen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Gruppe, deren Texte bei Qumran gefunden wurden, denn hier wurde eine strenge Observanz der Tora gefordert. Außerdem wurden apokalyptische Elemente integriert, etwa die Existenz eines bösen Prinzips namens Belial, die Ausbildung einer differenzierten Engellehre und die Erwartung eines endzeitlichen Kampfes zwischen Gut und Böse.

In den Texten der Qumran-Gruppe wurde die Gegenüber-

stellung von Tora-Treue als »Wahrheit«, und von der Tora abweichendem Handeln als »Lüge« (*kzb*, *šqr*) aus der Bibel übernommen und bezeichnend pointiert. Der Gegenspieler des mutmaßlichen Gruppengründers, des »Lehrers der Gerechtigkeit«, wird pauschal als »Mann der Lüge« oder »Lügenprediger« bezeichnet; die Gegner allgemein als »Lügenpropheten«. Die Vorstellung wird dann auch in eschatologische Szenarien integriert: Nach dem Kommentar zum Propheten Nahum (4Q169 frg. 3–4) II,8 kommt es in der Endzeit zur Verführung zu lügenerischer Lehre. Nach dem 1. Henochbuch (91,11) sind sie gar Zeichen der Endzeit. »Lüge« bezeichnet nun eine Verletzung des Glaubens; Wahrheit wird zum umfassenden Begriff für Wesen und Heilswillen Gottes. Hintergrund dieser Zuspitzung ist das stark dualistische Denken der Apokalyptik; Einflüsse griechischer Philosophie sind nicht zu erkennen.

6. Neues Testament

Ein ähnlicher Sprachgebrauch wie in Qumran lässt sich auch im Neuen Testament beobachten. In seinen Anfängen ist das Urchristentum mit der Qumran-Gemeinde vergleichbar, denn es handelte sich um eine Gruppe, die sich vom Mainstream-Judentum absonderte und sich im Besitz der für das endzeitliche Heil notwendigen Wahrheit wusste. So findet sich bei Paulus als Beschreibung der Gottlosen (Röm 1,25): »Sie vertauschten die Wahrheit Gottes gegen die Lüge«. Dabei ist es nach der paulinischen Anthropologie so, dass die Lüge mit der Sünde Adams in die Welt gekommen ist, also keinen satanischen Ursprung hat (Röm 5,12). Paulus verwendet überdies das Wortfeld *pseud-* in einer ganzen Reihe von Bildungen wie »Lügenbruder« (Gal 2,4); »Lügenapostel« (2 Kor 11,13); »Lügenzeuge« (1 Kor 15,15).

In späteren Schriften wurde dann auch »Lügenprophet« benutzt (2 Petr 2,1; Apk 16,13). Jede Irrlehre gilt nun als Lüge (2 Thess 2,11), so dass sich Überschneidungen zum Begriff der Häresie ergeben¹⁰. Wie in Qumran werden Unglaube und Lüge identifiziert und der göttlichen Wahrheit gegenübergestellt. Die endzeitliche Gemeinde der Geretteten wird daher frei von Lügen sein (Apk 14,59). Dies entspricht auch dem Johannes-Evangelium, in dem betont vom göttlichen »Geist der Wahrheit« (Joh 16,13) die Rede ist. Herausragend ist hier das gegen ungläubige Juden gerichtete Wort vom Teufel als Vater der Juden und »Vater der Lüge« (Joh 8,44). Es ist zwar für Johannes nicht typisch, doch durchaus als Ergebnis der auch in Qumran belegten dualistischen Denkweise zu verstehen, die einen satanischen Ursprung der Lüge annimmt.

Die Komplexität des so dargestellten Befunds der biblischen Überlieferung macht es unmöglich, einfache Handlungsanweisungen abzuleiten. Allerdings kann die Ethik erzählerischer Texte durchaus als Orientierung gelten, dass Lügen dann zu verurteilen sind, wenn sie die Gemeinschaft oder eine Beziehung gefährden. Wenn sie dazu geeignet sind, Menschen zu befreien, sind Lügen auch erlaubt und können von Gott belohnt werden.

10 Matthias Heesch, Art. »Lüge«, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 5, Tübingen 42002, S. 543 f.